

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wahlkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Ruhr.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringselohn
Einschickungsgebühr: 15 Pf.
die halbjährliche Garantierte aber deren Raum.
Klappen die 31 mm breite Zeitungs 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederbestellungen gewährt.

Nr. 108.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 12. Mai 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Rückzug der Russen auch aus Südpolen. Neue Angriffe der Franzosen erfolglos.

Am westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 11. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Gestern Vormittag wurde vor Westende ein englisches Kriegsschiff durch unser Feuer vertrieben. Einmalige Mörser machten wir weitere Fortschritte und erzielten fünf Maschinengewehre. Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Vorterrassen und die Höhen von Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abgewiesen. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben im Besitz. Der Kampf dauert hier fort. Ein englisches Kriegsschiff wurde südwestlich Lille heruntergeschossen. Südwestlich Berru-au-Bay in den Wäldern südlich von 400 Metern, machten dabei eine Anzahl unversenkter Gefangener und erbeuteten zwei Minenwerfer mit Munition. Feindliche Infanterieangriffe nördlich Flirey im Brieferwalde scheiterten unter erheblichen Verlusten an Gegner.

Oberste Heeresleitung.

Dänkirchen.

Köpen, 10. Mai. (T. U.) Ueber den Sachschaden, der die deutsche Beschießung von Dänkirchen verursacht hat, berichtet der „Exellior“ noch folgendes: 25 Häuser sind vollständig zerstört, darunter mehrere in Maleles. In der Abreuevortragsstraße stürzte ein dreistöckiges Gebäude ein und begrub unter seinen Trümmern viele Personen, die in die Keller geflüchtet waren. (T. U.) Paris, 10. Mai. (T. U.) Der Sonderberichterstatter „Matin“ erzählt von einem Besuch in Dänkirchen. Die Befehlshaber folgen die von dem Gouverneur der Stadt angeordneten Vorsichtsmaßnahmen bei der von Zeit zu Zeit vorgenommenen Probe Alarmierung. Eine Taube wird über der Stadt signalisiert. Wird sie den ungeheuren Kanonen das Leben zu einer neuen Beschießung geben oder selbst die Stadt zerstören? Die Späher haben sie bereits erblickt, und bald die ernste, schrille Stimme der Schiffsirenen, den Einwohnern befehlend, sich in die Keller zu begeben. Alle Fußgänger halten an. Frauen und Kinder suchen die schützenden Mauern zu gewinnen. Die Soldaten, die vor den beschädigten Kanonen auf Posten stehen, drücken sich gegen die Planen an, als möglich. Endlich verstummen die letzten Rufe der Kanonen. Die Straßenbahnen fahren wieder und das unterirdische Leben der Stadt nimmt wieder seinen Lauf. Die Taube ist verschwunden.

Rangel in den Pariser Lazaretten.

Paris, 10. Mai. (T. U.) (Privattelegramm.) Der „Paris Herald“ veröffentlicht einen Brief eines Dr. aus Paris an den Direktor dieses Blattes, in dem er schreibt, die Zensur habe einen von ihm an den „Paris Herald“ gerichteten Artikel unterdrückt, in dem er über die Befallene, daß es den Pariser Spitälern an Personal mangle und die Verwundeten infolge des Mangels dieses Heilmittels zu leiden hätten. Richard wendet an, das amerikanische Volk, das ihm schon öfters Heilung gebracht habe.

Französische und belgische Stimmungen.

Paris, 10. Mai. (T. U.) In dem Maiheft des „Century Magazine“ ist ein Pariser Brief veröffentlicht, in dem von der geradezu erbitterten Feindschaft zwischen belgischen und französischen Truppen gesprochen wird. Mehrere belgische Offiziere in der letzten Zeit wiederholt ausgesprochen, daß sich ihr Vaterland, wenn es die Fehler seiner Regierung wieder gut machen wolle, an Frankreich anschließen müsse, und mehrere wegen Verrats zum Tode verurteilte belgische Offiziere hätten ihren Verratlos erklärt, daß sie im Interesse ihres Vaterlands, als sie die Deutschen von den Plänen und Absichten der französischen und belgischen Heeresverwaltung Kenntnis setzten. Auch unter den Mitgliedern der belgischen Regierung in Le Havre herrsche keine Übereinstimmung, und vor allem koste es große Schwierigkeiten, den Sozialistischer Bandenwelle und seine Sozialisten „bei der Hand zu halten.“ Auch von der Ermüdung und der Entmutigung der französischen Truppen weiß der Brief mancherlei, und es klingt nicht unglaublich, daß das völlige

Scheitern der so fest gehegten Hoffnung, die Russen in Berlin einzurücken zu sehen, auf das französische Meer einen weit demoralisierenden Eindruck gemacht habe, als die Regierung zugeben wolle. Die leitenden Männer des Dreiverbandes übersehen zudem noch immer, daß Frankreichs Opfer an Gut und Blut die Grenze des Möglichen erreicht hätten, und daß auch England unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges noch ganz anders leide, als man im Auslande erfahre.

Der Unterseebootskrieg.

Sie können es nicht lassen.

Hamburg, 10. Mai. (T. U.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Die Cunardlinie wird am 29. Mai von Liverpool nach New-York anstatt des fahplanmäßigen Dampfers Orduna den Riefendampfer „Mauretania“, das Schwestersternschiff der „Lusitania“ schicken. Viele Personen haben bereits Plätze belegt. Die Route wird geheim gehalten. Das Schiff wird 450 Meilen von englischen Kriegsschiffen begleitet werden. (B. Z.)

London, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Obwohl aus den Mitteilungen der Admiralität über die deutsche Blockade hervorgeht, daß die Unterseeboote in der Woche bis zum 8. Mai eine lebhaftere Tätigkeit entwickelt haben, vor allem gegen Fischereifahrzeuge, kann man doch sagen, daß die Anzahl der eingelaufenen Schiffe seit Ausbruch des Krieges nie so groß war wie in dieser Woche. Ihre Zahl stieg von 801 in der am 12. August endigenden Woche auf 1604. Bei Lloyd's wird erklärt, daß selbst der Verlust der „Lusitania“ auf die britische Schifffahrt wenig Einfluß haben werde. Die Zahl der Reisenden, die gestern bei der Cunardlinie Reisen nach Amerika buchen ließen, war ungefähr ebenso groß wie gewöhnlich, während auf dem Cunarddampfer „Transylvania“, der gestern fahplanmäßig aus New York abfuhr und 879 Passagiere an Bord hatte, nur zwölf Fahrgäste von der Reise Abstand nahmen.

32 Fahrzeuge in einer Woche versenkt.

Berlin, 11. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Verschiedene englische Pressstimmen behaupteten vor kurzem, daß die Erfolge des Unterseebootskrieges an der englischen Westküste in letzter Zeit wesentlich nachgelassen hätten. Als Grund hierfür wird angeführt, unsere Unterseeboote würden zu Unternehmungen gegen die englische Flotte gebraucht werden und außerdem hätten sie sich als unfähig erwiesen, einen Handelskrieg in so großer Entfernung von der Heimat zu führen. Auch wiesen englische Blätter darauf hin, daß unsere U-Boote hauptsächlich neutrale Schiffe versenkt hätten. Demgegenüber können wir auf Grund der Mitteilung von maßgebender Seite feststellen, daß allein in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai von einem U-Boot an der englischen Westküste sieben feindliche Dampfer versenkt worden sind, nämlich die englischen Dampfer „Mobile“, „Cherbourg“, „Fulgent“, „Edale“, „Miterne“, der russische Dampfer „Sovoronow“ und der französische Dampfer „Europe“. Mit nicht geringerem Erfolge ist der Unterseeboots-Handelskrieg an der Ostküste fortgesetzt worden. Im ganzen sind in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai 29 Dampfer und 3 Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge versenkt worden. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die englische „Cunard-Linie“ und die „White-Star-Linie“ bis auf weiteres den Dienst völlig eingestellt haben. Die Agenturen der beiden Linien erhielten die Anweisung, keine Fahrkarten mehr auszugeben.

Das erste „100“ ist torpediert!

Von der holländischen Grenze, 11. Mai. (T. U.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird geschrieben: Das erste Hundert von Schiffen nach der deutschen Ankündigung, wodurch die Gewässer rund um England am 18. Februar als Kriegsgebiet erklärt werden, ist torpediert. Die größte Anzahl davon, nämlich 70, gehören zur englischen Handelsflotte. Von diesen sind 23 Fischdampfer, die übrigen 47 eigentliche Handelsdampfer.

Was der Fall der „Lusitania“ bewirkte.

Rotterdam, 10. Mai. (T. U.) Die holländischen Bureaus der großen englischen Schifffahrtslinien zeigen heute durch Anschlag die vorübergehende Gesamteinstellung des englisch-amerikanischen Personenverkehrs vom 11. dies an. (T. U.)

Rotterdam, 11. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Es steht jetzt fest, daß beinahe 1500 Passagiere der „Lusitania“ umgekommen sind.

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

Berlin, 11. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und den Re-

gierungen der neutralen Mächte in Europa ist durch die bei ihnen beglaubigten Kaiserlichen Vertreter eine Mitteilung folgenden Inhalts gemacht worden: Die Kaiserliche Regierung bedauert aufrichtig den Verlust von Menschenleben durch den Untergang der „Lusitania“, muß jedoch die Verantwortung ablehnen. England hat Deutschland durch seinen Aushungerungsplan zu entsprechenden Vergeltungsmahregeln gezwungen und das deutsche Anerbieten, für den Fall des Ausgebens des Aushungerungsplans den Unterseebootskrieg einzustellen, mit verschärften Blockademahregeln beantwortet. Englische Handelschiffe können schon deshalb nicht als gewöhnliche Kauffahrtschiffe behandelt werden, weil sie gewohnheitsmäßig armiert sind und wiederholt durch Kammern Angriffe auf unsere Schiffe unternommen haben, so daß schon aus diesem Grunde eine Durchsuchung ausgeschlossen ist. Der englische Parlamentssekretär hat noch jüngst auf Anfrage Lord Beresford erklärt, daß nunmehr so gut wie alle englischen Handelschiffe bewaffnet und auch mit Handgranaten versehen seien. Uebrigens gibt die englische Presse offen zu, daß die „Lusitania“ mit gefährlicher Geschwindigkeit ausgerüstet war. Der Kaiserlichen Regierung ist ferner bekannt, daß die „Lusitania“ auf ihren letzten Reisen wiederholt große Mengen Kriegsmaterial befördert, wie überhaupt die Cunarddampfer „Mauretania“ und „Lusitania“ infolge ihrer Schnelligkeit als besonders geeignet gegen Unterseebootsangriffe betrachtet und mit Vorliebe zum Transport von Kriegsmaterial benutzt wurden. Die „Lusitania“ hatte auf der letzten Reise erwiesenermaßen 5400 Risten Munition an Bord, auch die sonstige Ladung war größtenteils Kontrabande. Vor Benutzung der „Lusitania“ war neben allgemeiner deutscher Warnung noch durch den Botschafter, Grafen Bernstorff besonders gewarnt worden. Die Warnung fand jedoch bei den Neutralen keine Beachtung, seitens der Cunard-Linie und der englischen Presse sogar freudhafte Verhöhnung. Wenn England auf diese Warnungen hin die Gefährdung des Schiffes bestritt, das Vorhandensein ausreichender Schutzmaßnahmen vortäuschte und die Reisenden so zur Mißachtung der deutschen Warnung und zur Benutzung eines Schiffes irreführte, dessen Armierung und Ladung der Versenkung verfallen war, so trifft die Verantwortung für den von der Kaiserlichen Regierung aufs tiefste beklagten Verlust von Menschenleben ausschließlich die Königlich Großbritannienische Regierung.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 11. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz versuchten die Russen gestern in der Linie Besko-Brzozow an der Stobnica-Brzozow-Abchnitt-Ropczow (östlich Debica)-Szczecin an der Weichsel, die Verfolgung der Armeen des Generalobersten von Mackensen zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist völlig gescheitert. Gegen Abend waren die russischen Linien an vielen Stellen, insbesondere bei Besko und zwischen Brzozow und Luteza durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verzweifelter Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sanok in Richtung Besko unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert war. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 11. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Mai 1915, mittags. In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Debica durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzug hinter die untere Wislola gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Russisch-Polen. Die stark befestigte Nida-Front wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpatenfront übertrug, so beeinflusst jener der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in Russisch-Polen.

In Mittel-Galizien dringen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den San-Abchnitt Dynow-Sanok nach. Ein vergeblicher russischer Gegenangriff

von zirka drei Divisionen von Sanof entlang der Bahn gegen Westen wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenenzahl und Beute nehmen täglich zu.

Die aus dem Waldgebirge vorgebrungenen Kolonnen haben bei Baligrod starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den San bei Dzwernik überschritten. Die russische achte Armee, die im allgemeinen zwischen Luptow und Ujzol kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt.

In Südbulgarien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich des Bruth auf Czernowiz wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen; 620 Gefangene gemacht. Nördlich Horodinka gelang es feindlichen Abteilungen, am südlichen Dniestr-Ufer Fuß zu fassen. Der Kampf dauert hier an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Kampfplatz in Galizien.

Berlin, 10. Mai. (T. U.) Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Von den russischen Besiden-Truppen dürften heute sechs Divisionen als ganz oder in der Hauptsache abgetan betrachtet werden. Ungarn ist nunmehr bis auf einzelne Vorkostpunkte westlich und östlich des Ujzoler Passes wieder gänzlich frei vom Feinde. Nach dem Duka-Paß ist auch der Luptower-Paß, gegen den das deutsche Besiden-Korps unter General von Marwitz vorstieß, für die Russen unhaltbar geworden. Damit verlieren sie auch die einzige, ihrer abgetriebenen Besiden-Armee noch zugängliche Bahnstrecke nach Sanof, die für ihren Abtransport von größter Wichtigkeit ist. Die russischen Stellungen bei Ujzol sind bereits ebenfalls ins Wanken gekommen. Der Kampf greift hier auf die Armeegruppe Szurman über, die den Westflügel von General von Einsingens Seldarmee bildet. Diese selbst behauptet ihre weit vorgeschobene Stellung auf dem Zwinin und Ostry-Drowatal. Das allgemeine Vorrücken massiert die Front der Verbündeten, die dadurch an Stoßkraft gewinnt. Zur Siegesbeute gehören einige 70 Geschütze. Die Zahl der Gefangenen erreichte das 80. Tausend.

Budapest, 11. Mai. (T. U.) Der „Kö. Ztg.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Einkreisung, Verfolgung und Vernichtung der russischen Armee, die bei Duka gestanden hat, erfolgt durch die Armeen Madenien, Borodice und von der Marwitz mit geradezu teuflischer Schnelligkeit. Die Panik über deren Zusammenbruch habe sich nunmehr auch auf die Russenfront bei Luptow übertragen. Borodice und von der Marwitz vereinigen sich bei Ostravica in 6 Stunden waren neue 6000 Gefangene und zahlreiches Kriegsgerät eingebracht. Die vordringenden Verbündeten ließen Romanca bereits hinter sich, marschieren teils auf Baligrod, teils in der Richtung gegen den oberen San und waren bisher die feindlichen Nachhutten überall zurück.

Zur Schlacht am Dunajec.

London, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Schlacht am Dunajec übersteigt an Heftigkeit alles Dagewesene. Die Deutschen führen ungezählte Truppen ins Feuer und weitere Verstärkungen kommen fortgesetzt an. Die russische Infanterie weicht etwas zurück.

(Diese Meldung aus Petersburg, so bemerkt hierzu die „Frankf. Ztg.“ beweist, daß man dort den wirklichen Sachverhalt wenigstens einigermaßen erkennt. Unso erstaunlicher ist es, daß die amtlichen russischen Berichte bisher den Rückzug, der auf einer Front von 200 Kilometern unter schwerstem Druck der Verfolgung durchgeführt werden muß, bisher völlig verschweigen. Der Grund ist allerdings klar: weit mehr als jede Rücksicht auf das eigene Volk, dem man die Wahrheit vorenthält, wiegt in diesem Augenblick der Einfluß auf die Stimmung der Neutralen, für die jedes Mittel recht erscheint. Im vorgestrigen russischen Hauptquartiersbericht ist mitgeteilt worden, daß bei den Operationen unserer Seestreitkräfte vor Libau ein deutsches Torpedoboot durch eine Mine zum Sinken gebracht worden sei. Diese Meldung ist, wie wir erfahren, unzutreffend. Ein deutsches Torpedoboot hat zwar am Hed eine leichte Verletzung durch eine

Mine erfahren, ist aber nicht gesunken, sondern befindet sich bereits zur Reparatur in Memel.

Kaiser Wilhelm an Madensens.

Berlin, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) S. M. der Kaiser hat an den Generalobersten v. Madensens folgendes Telegramm geschickt: „Unter Eurer Erzelenz erprobter Führung haben die Ihnen unterstellten verbündeten Armeen die russische Front zwischen den Karpathen und der Weichsel mit mächtigen Schlägen durchbrochen, den jähigen Gegner in vielfältigen fortgesetzten Kämpfen von Stellung zu Stellung gejagt, ihm eine unübersehbare Siegesbeute abgenommen und schließlich im Verein mit anderen Teilen des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres die weitestgedehnte feindliche Karpathenstellung zum Wanken gebracht. Die Führung und die unvergleichliche Tapferkeit der Truppen wetteiferten, einen Sieg zu erringen, der sich würdig den stolzeften Waffentaten dieses Krieges anreicht. Dafür gebührt Ihnen mein und des Vaterlandes Dank. Als Ausdruck meiner besonderen Anerkennung für das von allen Beteiligten Geleistete verleihe ich Ihnen den Stern der Großkomture und das Großkomturkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.“

Russische Ablenkungen.

Berlin, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Russische Ablenkungen“: Es ist schon verschiedentlich darauf hingewiesen worden, in welcher naiver Weise die Vertreter der uns feindlichen Mächte zum Teil in Widerspruch mit den Meldungen ihrer eigenen Generalstabe dem neutralen Ausland gegenüber versuchen, unsere militärischen Erfolge dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie diese einfach ableugnen. Wie weit sie darin gehen, was sie hierin dem neutralen Publikum zumuten, das doch auch Zeitungen liest und unsere Fortschritte auf der Karte verfolgen kann, beweist der Wortlaut einer amtlichen russischen Erklärung, die im Laufe der vorigen Woche von den russischen Vertretungen im neutralen Ausland verbreitet worden ist. Diese merkwürdige Kundgebung lautet: Die Kaiserlich russische Gesandtschaft ist ermächtigt, alle aus Berlin und Wien stammenden Nachrichten über den angeblichen großen deutsch-österreichischen Sieg in Westgalizien zu dementieren. Die Kämpfe, die in dieser Gegend stattfanden, lassen noch nicht einmal von Teilerfolgen der deutsch-österreichischen Heere sprechen. In Washington ist dieser Wortlaut von der russischen Botschaft sogar als Text eines von dem russischen Minister des Aeußern selbst unterschriebenen Telegrammes veröffentlicht worden. Ob Sazonow mit dieser Bloßstellung seiner mangelnden militärischen Information durch seinen diplomatischen Vertreter im Ausland ein großer Dienst erwiesen wird, können wir dahingestellt sein lassen.

Die antitürkische Verschwörung.

Konstantinopel, 11. Mai. (T. U.) Der „Tanin“ fährt fort mit den Veröffentlichungen über die beabsichtigte Militärrevolte, die von dem bosnischen Mohammedaner Mu-dhat der Polizei aufgedeckt wurde. In der Absicht, sein Vaterland vor Unheil zu bewahren, hatte er sich bereit erklärt, die Leitung des Athener sogenannten „Comite des Compatriotes Turques“ (Verband türkischer Landsleute) zu übernehmen. Der allgemeine Eindruck der Veröffentlichung gipfelt in der Ueberzeugung, daß die Namen derjenigen, die die Verschwörung mit Hilfe und der Macht ihrer Persönlichkeit angezettelt haben, dieses Unternehmen genügend charakterisieren. Für die Türkei und ihre Verbündeten genügt es, zu sehen, wie ihre mächtigen Feinde genötigt sind, zu Mitteln Zuflucht zu nehmen, die so niedrig sind, daß sich selbst unter den Feinden Personen finden lassen, die sich verächtlich von einer derartigen Kriegführung abwenden.

Französischer Schmerz über Madensens Sieg.

Paris, 10. Mai. (T. U.) (Privattelegramm.) In einer Besprechung über die Besiden-Schlacht schreibt der militärische Berichterstatter des „Echo de Paris“, General Cherrils: Die Angriffe der Truppen von Madensens vor Tarnow auf die Rida-Dunajec-Front haben eine ernste Tragweite. Ein Rückzug der Russen auf dieser Front bis nach dem San und Przemsyl würde den russischen Kolonnen westlich des Luptower Passes und den ungarischen Grenz-

ländern den Rückzug abschneiden und dem russischen Heer in Ungarn glatt ein Ende machen. Ferner würde eine Verbindungsstraße, welche durch die Eroberung von Przemsyl in russische Hände gekommen sei, aufs neue sperren. Zwei Städte zerstört sein. Es sei aber unnötig, die Bedeutung der Dunajec-Front aufmerksamer zu machen, als sie wählten von selbst, daß diese unverletzt bleiben müßte. Die Eisenbahn Lemberg-Przemsyl stehe zur Verfügung der Russen, ihre Reserven seien zahlreich, ihre Verteidigung der Front Gorlice-Tarnow stark befestigt. Es sei unmöglich, daß sich die Offensive Madensens an diesen Grenzen brechen würde. — Die letzten Ereignisse haben Gegenteil bewiesen und die Befürchtungen des General Cherrils über die Folgen des Durchbruchs haben den Grund des deutsch-österreichischen Sieges hervor.

Englische Kriegsvorbereitungen im Juli.

Berlin, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Die englische Brieffsperrung vor Kriegsausbruch“: Der Tage sind in Deutschland Briefe eingetroffen, die Hongkong in der zweiten Hälfte des Juli, also erheblich vor Kriegsausbruch, aufgegeben worden waren. Die englische Postbehörde in Hongkong hielt diese Briefe anstatt sie ordnungsmäßig über Sibirien zu leiten, sondern dann die Briefe nach London zur Zensur geschickt, dort geöffnet, wieder verschlossen und nach Schanghai zurückgeschickt. Von dort kamen sie auf belgischem Wege nach Deutschland. Es geht aus diesem Tatbestand klar hervor, daß man in Hongkong bereits in der zweiten Hälfte des Juli mit einem Kriege Englands gegen Deutschland rechnete, und daß die dortige englische Postbehörde entsprechende Weisungen aus London erhalten hatte. Kommen immer neue Beweisstücke dafür zusammen, daß England den Krieg erwartete und in ihn einzugreifen entschlossen war. Immer aufs neue erweist sich die Verteidigung belgischen Neutralität als ein heuchlerischer Vorwand.

Zur Abreise der in Rußland zurückgehaltenen Zivilpersonen.

Wie bekannt, hat die deutsche Regierung mit der russischen Regierung am 12. Februar d. Js. ein Abkommen über die Abreise der in Rußland zurückgehaltenen Zivilpersonen abgeschlossen, nach dem den aus Rußland reisenden gestattet sein soll, alles Geld und sonstige Sachen mit alleiniger Ausnahme von Goldgeld und Golddepots mitzunehmen. Da Klagen darüber vorliegen, daß diese Vereinbarung von den russischen Grenzbehörden nicht beachtet worden sei, sind, wie durch „W. T. B.“ mitgeteilt wird, von der deutschen Regierung Schritte genommen worden, die die Rückerstattung der zu Unrecht behaltenen Geldbeträge usw. zum Ziele haben. Zur weiteren Durchführung dieser Schritte ist indessen erforderlich, über jeden Fall genaue Einzelheiten vorzulegen. Diejenigen Deutschen, denen bei der Abreise aus Rußland am 12. Februar oder später Gelder usw. abgenommen worden sind, werden daher gut daran tun, dem zuständigen Amt (Berlin W., Wilhelmstraße 75) tunlichst bald eine kurze schriftliche Mitteilung hierüber zugehen zu lassen. Diese Mitteilung müßte folgende Angaben enthalten: Name, Wohnort in Rußland und jetzige Adresse in Deutschland, Angabe des Tages und Ortes der Ueberschreitung der russischen Grenze, Angabe, welche Gelder usw. von der russischen Grenzbehörde den Reisenden abgenommen worden sind und wieviel Geld ihnen belassen wurde, sowie ob Dankschreiben erteilt worden oder die Einbehaltung sonstwie festgestellt worden ist. Etwaige Belege würden zutreffendenfalls beigebracht werden können.

Berlin, 11. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die zugereinigten der deutschen Landwirte in Berlin teilte mit, daß sie bezüglich der Abgabe von Mais, Ackerbohnen (Pflanzbohnen), Sojabohnen und Sojamehl, soweit diese Futterstoffe während des Krieges für die menschliche Ernährung in Deutschland kommen, jetzt an die vom Reichsfiskus nach § 7 der Lebensmittelverordnung bestimmten Stellen gebunden ist; sie sind daher behördliche Atteste für den erwähnten Verwendungszweck in Zukunft nicht mehr berücksichtigen.

Die Schweiz.

Bern, 10. Mai. (T. U.) Die 6. schweizerische Division, die anfangs Dezember entlassen worden war, zufolge neuen Einberufungsbefehls des Bundesrates aus der drohenden italienisch-österreichischen Krise heute wieder eingezogen.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

44) (Nachdruck verboten.)

„Ich werde pünktlich sein,“ antwortete sie leise und stieg die Treppe empor.

Er sah ihr nach, bis sie verschwunden war, als wollte er sich das Bild des bräutlichen Weibes fest einprägen.

Sie sah nicht nach ihm zurück.

8. Kapitel.

Auf dem Bahnhof ging Frau Anna Ritter, Hans Ritters Mutter, wartend vor dem Zuge auf und nieder, der ihren Sohn und dessen Frau entführen sollte.

Sie trug wieder das schwarze Seidenkleid, den langen, schwarzen Tuchmantel und den kleinen, schwarzen Hut und sah sehr unscheinbar und unauffällig aus. Vor einer Coupetür erster Klasse stand Hans Ritters Diener, der das Gepäck aufgegeben hatte und vor dem reservierten Abteil auf weitere Befehle seines Herrn wartete.

Erst kurz vor Abgang des Zuges kam das junge Paar an. Frau Ritter schritt ihm entgegen und sah die beiden Hände.

„Ich wollte Euch gern meinen Segen mit auf den Weg geben, meine Kinder. Nun reist mit Gott und kehrt glücklich und gesund wieder heim,“ sagte sie innig.

Fee ließ den Arm ihres Gatten los und umarmte die alte Frau herzlich und innig.

„Ich habe dich so sehr vermisst, liebe, gute Mutter, auf unserem Feste.“

Die alte Frau sah mit einem unsicher bittenden Blick in das Gesicht ihres Sohnes, der die Stirn in schmerzliche Falten gezogen hatte. Die Falten glätteten sich aber sofort unter dem bittenden Blick der Mutter. ohne es sich erklären zu können.

„Hast du ein wenig an mich gedacht, mein Töchterchen? Das ist hübsch von dir,“ sagte Frau Ritter lächelnd und streichelte Fees Hand. „Nun, ich habe Euer Ehrenfest auch gefeiert, ganz still für mich, ich war in Gedanken nur bei Euch. Aber nun müßt ihr wohl einsteigen, sonst fährt der Zug ohne Euch ab.“

Hans Ritter hatte seiner Mutter die Hand gedrückt und war dann schnell an seinen Diener herangetreten.

„Ich habe den Wagen draußen warten lassen, Sie sorgen dafür, daß meine Mutter nach Hause gefahren wird,“ sagte er halblaut zu diesem.

Fee hatte das nicht gehört. Sie verabschiedete sich soeben von seiner Mutter.

„Komm, Fee, es ist Zeit,“ mahnte Hans und half ihr einsteigen.

Dann umfaßte er schnell seine Mutter, sah ihr herzlich in die Augen und küßte sie.

„Leb wohl, Mutter — auf Wiedersehen!“

„Leb wohl mein Sohn — glückliche Reise Euch beiden.“

Fee nickte ihr zu. Ihr Gesicht war sehr blaß.

Hans sprang in den Wagen. Die alte Frau sah mit ihren guten, treuen Augen noch einmal in die beiden jungen Gesichter empor und bewegte die Lippen wie im Gebet.

Dann setzte sich der Zug in Bewegung.

Fee sah zum Fenster hinaus, grüßte zurück und winkte mit ihrem Taschentuch, so lange sie ihre Schwiegermutter sah. Sie sah auch den Diener noch in respektvoller Entfernung stehen, sah aber nicht mehr, daß dieser dann an die alte Frau herantrat, um ihr zu melden, daß er Auftrag habe, sie zum Wagen zu geleiten.

Als Fee ihre Schwiegermutter nicht mehr sehen konnte, sank sie in die Polster zurück.

Hans trat neben sie und schloß das Fenster.

„Es ist zu kalt,“ sagte er ruhig.

Sie antwortete nicht. Plötzlich überfiel sie eine unsinnige Angst, daß sie nun ganz allein mit ihm war. Sie drückte sich fest in ihre Ecke und zitterte am ganzen Körper.

Er sah auf sie herab.

„Willst du es dir nicht bequem machen, Fee?“

Sie schüttelte nur stumm das Haupt und blieb mit gesenkten Augen sitzen.

„Wir haben aber eine lange Fahrt vor uns, lege doch wenigstens Hut und Mantel ab,“ bat er, so ruhig er konnte. Sie tastete mit zitternden Händen nach den Hutnadeln und löste den Hut. Er nahm ihr ihn ab und legte ihn ins Gepäck. Den Mantel ließ sie, ohne sich zu erheben,

von den Schultern gleiten. Sie war nicht imstande, zu stehen, so zitterten ihr die Knie.

Er sah eine Weile stumm auf sie herab, sah, wie sie zitterte und bebte und ängstlich vor sich hinsah.

Da strich er leise, wie beruhigend, über ihr flümmendes Haar.

Es war die erste, kleine Liebesgung, die er ihr angedeutet hatte. Sie zuckte zusammen und schloß die Augen. Einen Moment blühten die staubblauen Augen auf, harten, unbewegten Männerantlitz flammend auf. Aber sie spielte ein Lächeln um Hans Ritters Mund.

Sanft schob er seine Hand unter ihr Kinn und drückte es empor.

„Fee, sieh mich einmal an,“ sagte er weich und sanft.

Sie schloß die Augen auf und sah ihn angstvoll an.

Er schüttelte mit einem guten Lächeln den Kopf.

„Sehe ich denn so zum Fürchten aus, Fee?“ Er sah ruhig, mein armes Kind. Denke doch nicht, daß ich etwas tun würde, wovor du Furcht oder Angst empfindest. Ich werde nie etwas von dir verlangen, du mir nicht freiwillig gewährt — das verspreche ich dir deiner Beruhigung. Und nun lege erst den Mantel an.“

Stumm, aber doch etwas beruhigt, ließ sie sich den Mantel abnehmen.

Dann setzte er sich ihr gegenüber und beugte sich vor, um die Knie stützend, ihr ruhig in die Augen zu sehen.

„Ich hätte nicht auf eine so baldige Hochzeit geachtet, wenn ich es nicht deinetwegen für nötig befunden hätte. Ich weiß doch, was du zu verwirren hast. Du sollst nicht aus dem Hause deiner Tante, wo du nicht an deinen Platz warst, wo du nicht zu Ruhe und Frieden kommen konntest, wo du nicht wieder jenen Raum betreten, wo du so wehe getan hast. Ich wollte dich in Sicherheit bringen, du sollst in Ruhe verweilen können, was dich glücklich macht. Sollst auf dieser Reise zerstreut und von allen trägen danken abgelenkt werden. Ich will dir nichts sein als dein ergebenster, treuester Freund, dem du rückhaltlos vertrauen kannst.“

Italien.

10. Mai. (T. U.) Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Rom über Chiasso: Nicht mehr wegzuleugnende Tatsachen lassen den bestimmten Schluss zu, daß die endgültige Entscheidung über Italiens Stellungnahme dem Parlament vorbehalten bleibt, das am 20. Mai zusammenberufen wird. (T. R.)

10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ und die „Neue Freie Presse“ besprechen die seit Monaten sich steigende Agitation und Stimmung in Italien gegen Österreich-Ungarn und auch gegen Deutschland. Sie weisen auf den großen Ernst der Lage hin, die sich in den Beziehungen zwischen Italien und den verhassten Kaiserreichen entwickelt hat. Beide Blätter sprechen gegen die Erwartung und Hoffnung aus, daß es der italienischen Regierung gelingen möge, der gefährlichen, gegen die neutralisierten gerichteten Bewegung zu widerstehen und Italien im Frieden zu erhalten. Die „Neue Freie Presse“ erklärt, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Armee, welche gerade in diesen Tagen die militärische Leistungsfähigkeit beider Kaiserreiche wiederum glänzend bewies, jeder wie auch immer gearteten Pöbel, die ihnen durch den Verlauf der Ereignisse entgegenwerfen könnte, gewachsen sein werde.

Rom, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Osservatore Romano“ dementiert die Blättermeldung von der Abreise des Personals der österreichisch-ungarischen Botschaft aus Rom. Er erklärt, daß nicht nur kein Mitglied der Botschaft Rom verlassen habe, sondern daß das Personal der Botschaft in einigen Tagen noch um einen neuen Mitarbeiter vermehrt werde.

Rom, 11. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Giornale Italia“ warnt das Publikum vor den umlaufenden Gerüchten, die einander aufs stärkste widersprechen und hinzugefügt: Es ist nicht wahr, daß der Ministerrat heute einmütig zusammenzutreten sollte, jedoch vertagt wurde. Dagegen sind auch die Meldungen über Entschlüsse erster Natur, die der Ministerrat angeblich hätte beraten sollen, höchst wahrscheinlich.

Berlin, 11. Mai. Das Eintreffen Giolittis in Rom habe, wie verschiedene Morgenblätter berichten, einen starken Druck auf die Kriegsbefehle ausgeübt. Es wird morgen gegen Italiens Eingreifen in den Krieg protestiert. Stündlich wird es klarer, daß nur eine Unterbrechung des Krieges und des Parlamentes für die an der Notwendigkeit des Krieges Verständnis hat.

Zürich, 11. Mai. (T. U.) Wie aus London gemeldet, lautet die Abwanderung der in Italien ansässig gewesenen Deutschen ununterbrochen fort. Am gestrigen Sonntag allein in Lugano 2000 Deutsche angekommen, deren Beförderung auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Auch viele Schweizer sind nach der Heimat zurückgekehrt. Sie ertönen, daß das Leben in Italien für jeden, der deutsch spricht, die Haltung des Böbels einfach unmöglich ist. Der Verkehr nach Italien ist fast völlig normal. Als ein bemerkenswertes Zeichen der Lage ist es anzusehen, daß seit vergangener Freitag der Kohlenverkehr von Deutschland nach Italien durch die Schweiz fast ins Stoden geraten ist. Es schwärmen andauernd Gerüchte von Bombenattentaten umher, die auf italienischen Boden gegen Züge verübt worden sein sollen. So soll in der Nähe von Portovenice eine Bombe explodiert sein, sodaß ein Tunnel beschädigt wurde. Die Schweizer bringen heute Berichte ihrer Korrespondenten aus Rom über die dortige Stimmung, die nicht ganz so pessimistisch ist, wie man erwarten sollte.

„So kann doch nur ein guter, edler Mensch sprechen.“

Dann faßte sie plötzlich nach seiner Hand und sah ihn mit schönen Augen bittend an.

„Hans, du bist so gut — so namenlos gut zu mir. Ich möchte dir vertrauen — könnte es auch — wenn mich wieder allerlei an dir irre machte.“

Er führte ihre Hand an seine Lippen.

„Du mußt lernen, mir zu vertrauen, auch wenn einmal Schein gegen mich ist — so, wie ich dir in jeder Lebenslage vertrauen werde.“ sagte er ernst.

„Du leugst auf.“

„Warum war deine Mutter nicht auf unserer Hochzeit? Du hast sie abgelehnt in der Kirche, wie eine Fremde? Du lebst deine Mutter nicht in deinem Hause? Und ich, ich bin in der Verhältnisse leben, die so verschieden von deinen sind? Mir ist ein so qualvoller Gedanke gekommen. Schämst du dich deiner Mutter? Sie ist ja eine einfache Frau — aber so treu und gut — sie hat für dich gekämpft, als du noch ein Kind warst. Sieh, wenn du dich deiner Mutter schämst — da könnte ich mich schämen, daß du mich nicht liebst.“

„Das würde dich mit in einem Lichte zeigen, das mich nicht annehmen ließe, was ich dir zu verdanken habe.“

„Ich habe mich gegen diesen Zweifel an dir, denn sonst spricht an dir eine andere Sprache — eine Sprache, die mich nicht hoch zu achten und dir zu vertrauen. Nur dieser Zweifel stimmt nicht zu dem Bilde, in dem du dich mir zeigst.“

„Ich habe eine Weile groß und ernst an. Dann sagte ich dir die Gedanken von der Stirne gelesen.“

„Ich kenne dich recht gut, Fee — viel besser, als du mich. Ich habe nur einmal herzhaft in die Augen. Welche Angewohnheit scheint dir? Ich mich meiner Mutter zu schämen? Kein Kind — so niedrig darfst du mich nicht ansehen. Es macht dir Ehre, daß du mir das bitter vorwerfdest. Auf deine Fragen alle, die du mir vorsetzt, mußst du dir nach unserer Rückkehr die Antwort selber holen. Ich verschmähe es, dir darauf zu antworten; ich fordere dein Vertrauen aus ohne diese Antwort. Du wirst es mir nicht vorenthalten, Fee — du wirst mich besser kennen lernen.“

„Ihre Augen schimmerten feucht, aber ihr war plötzlich ein Licht ums Herz.“

„Sie ergriff sie seine Hand.“

(Fortsetzung folgt.)

lauten, wie in den letzten Tagen. Merkwürdigerweise wird unter den Blättern, die von einer Besserung der Lage sprechen, auch der „Popolo Romano“ genannt. Das Blatt, das bekanntlich extrem interventionistisch ist, soll angeblich in seiner gestrigen Ausgabe erklärt haben, daß die politische Situation sich in den letzten 24 Stunden etwas gebessert habe.

Hamburg, 11. Mai. (T. U.) In den letzten Tagen ist ein starker Andrang der italienischen Staatsangehörigen beim italienischen Generalkonsulat in Hamburg zu bemerken. Viele Italiener verlangen ihre Pässe und verlassen mit ihren Familien Hamburg und Umgebung, um in die Heimat zu reisen. Eine Aufforderung, Deutschland zu verlassen ist den Italienern vom Hamburger Generalkonsulat nicht zugegangen, das auch dahingehende Anweisungen aus Italien bisher nicht erhalten hat.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. Mai 1915.

Landsturmbataillon Limburg. Eine größere Abteilung unseres ausgebildeten Landsturms nahm gestern, feierlich ausgerüstet, Abschied von unserer Stadt, um als Besatzung im Feindesland Verwendung zu finden. Die Kapelle des Bataillons gab das Geleite bis zum Bahnhof, wo vor Abgang des Zuges noch einige Stöße gespielt wurden. Der feierliche Abschied schien auf russische und französische Gefangenen-Transporte, die in anderen Zügen auch im Bahnhof hielten, einen sichtlichen Eindruck zu machen. Unseren braven Landsturmeuten wünschen wir eine glückliche Heimkehr nach erfüllter Pflicht!

Münster (Taunus), 10. Mai. Gestern früh forderte der Arbeiter Georg Kölsch seine zwölfjährige Tochter, die noch zu Bett lag, auf, sofort aufzustehen. Dabei ergriff der Vater einen Revolver, den der neunjährige Sohn auf dem Fensterbrett hatte liegen lassen, und drohte zu schießen, wenn das Mädchen nicht sofort der Aufforderung nachkomme. Im selben Augenblick trachte auch schon ein Schuß, der das Mädchen tödlich traf.

F. C. Wiesbaden, 8. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Landwirt Wilhelm aus Buch bei Nastätten wegen schwerer Beleidigung des dortigen Bürgermeisters Kulmann, mit dem er auf gespanntem Fuße steht, zu einhundert Mark Geldstrafe. Wilhelm hat dem Ortsvorstand vorgeworfen, daß er den Söhnen reicher Eltern die Reklamationen befürworte und dafür Sorge, daß die „Gesellschaft“ des Bürgermeisters in die nächstgelegenen Garnisonen wie nach Mainz und Umgebung zu liegen kämen, auch in einer Angabe an das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. derlei Beleidigungen gegen Kulmann wiederholt, die ausgingen: „Die Reichen schlafen durch, die Armen müssen dienen“, die sich alle nicht stichhaltig erwieisen.

Aus dem Taunus, 11. Mai. Der aus der Fabrik Baderus in Wehlar entsprungene französische Kriegsgefangene treibt sich in den Taunuswäldern herum. Er hat, da er flüchtig Deutsch spricht, in verschiedenen Dörfern um Arbeit nachgefragt. Der Flüchtling ist etwa 21 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß und trägt schwarzes Wams, blaue glatte Hose, schwarze starke Schnürschuhe und braune Arbeitsschuhe. Die Haare und der Schnurrbart sind blond.

Heinzenberg (Kreis Udingen), 9. Mai. Auf der im Weiltal gelegenen Glendmühle fiel gestern nachmittags das einzige, dreijährige Kind, ein Mädchen, des Mühlenbesizers Moses in einem unbewachten Augenblick in die Weilt, in der man es nach längerem Suchen ertrunken vorfand. Der Vater, der im Heere steht, weil gerade zu Hause auf Urlaub.

Gießen, 10. Mai. Am Sonntag spätabends trafen im hiesigen Gefangenenlager auf dem „Friede“ die Mannschaften des an der belgischen Küste durch unsere Batterien versenkten englischen Torpedobootzerstörers „Maori“ und der gefangenen Seeleute des Zerstörers „Crusador“ (90 bis 100 Mann) als Kriegsgefangene ein.

Köln, 10. Mai. Der Einbrecher, der in der Nacht vom 1. zum 2. Mai den Bäckermeister Hochgeschurtz zu berauben veruchte und ihn dann tötete, wurde heute von der Kriminalpolizei ermittelt. Es ist der als arbeitslos bekannte Leo Steinweg. Er legte nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen ein unsoffendes Geständnis ab.

München, 10. Mai. Der vor kurzem in München verstorbene Rentner Birkel, der ein beträchtliches Vermögen dem Germanischen Museum in Nürnberg vermacht, hat auch jedem der 110 Mitglieder des Hoftheaters je 300 Mark ausgezahlt zum Dank für die schönen Stunden, die ihm das Orchester bereitet habe.

Dresden, 11. Mai. Der Hofbäcker Koeder wurde zu tausend Mark Geldstrafe verurteilt, weil er zuviel Mehl verbacht hat.

Koburg, 8. Mai. (T. U.) Die „Koburger Bzg.“ meldet, daß auf Veranlassung des Staatsministeriums die hier belegenen Besitzungen des Barons von Reuter (vom Reuterischen Bureau) beschlagnahmt worden sind.

Braunschweig, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Heute nachmittags fand im herzoglichen Residenzschloß im Beisein der Kaiserin die Taufe des jüngst geborenen Prinzen des herzoglichen Hauses statt. Der Prinz erhielt die Namen: Georg, Wilhelm, Ernst, August, Friedrich, Axel.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. bis 10. Mai 1915.

Unter dem Einfluß der günstigen Witterung hat die Nachfrage für Futtermittel in der Berichtswochen weiter nachgelassen. Der vielversprechende Stand der Futterpflanzen und Wiesen veranlaßt die landwirtschaftlichen Verbraucher, ihre Einkäufe auf den unmittelbaren Bedarf zu beschränken, und da der Handel infolgedessen gleichfalls vorsichtig geworden ist, so nahm das Geschäft einen sehr ruhigen Verlauf und die Preise haben eine weitere Abschwächung erfahren. Was speziell Mais anbelangt, so fiel vor allem der Umstand ins Gewicht, daß wenig Speicherraum zur Verfügung steht, um die eintreffende Ware einzulagern und zu bearbeiten. Die Befürchtung von Waggon-Ware suchten daher möglichst rasch Abnehmer zu finden. Dabei war das Angebot ziemlich reichlich, und wenn auch ein erheblicher Prozentsatz davon aus beschädigter Ware bestand,

so fehlte es doch keineswegs an besserem Material, für das die Forderungen zuletzt auf etwa 570 Mark zurückgegangen sind. Aber auch hierzu gestaltete sich der Abfall außerordentlich schleppend, zumal die Mühlen im Hinblick auf die stark gebräuteten Preise für Maismehl den Einkauf fast vollständig eingestellt haben. Etwas mehr Beachtung fand noch beschädigte Ware, die für Mältereien und Brennereizwecke gekauft und je nach dem Grade der Beschaffenheit mit 250 bis 450 Mark bezahlt wurde. Für das in letzter Zeit etwas stärker gewordene Angebot von ausländischer Ware zeigte sich um so weniger Kaufneigung, als es sich dabei in der Hauptsache um unbefriedigende Qualitäten handelte, die zuletzt schon mit 595 bis 610 Mark zu kaufen waren. Zum Teil trug zu der schwächeren Tendenz für diesen Artikel auch der Umstand bei, daß der Abfall von Graupen und Graupengröße trotz merklich ermäßigter Preise seit einiger Zeit ins Stoden geraten ist. Ebenso waren für das vielseitig herauskommende Angebot von Erbsen nur schwer Käufer zu finden. Eine weitere Abschwächung haben ferner die Preise für Erbsenmehl erfahren, namentlich Maismehl war vernachlässigt und kaum zu Preisen von 68 bis 70 Mark unterzubringen. Ausländisches Kartoffelmehl war mit 95 Mark am Markte, doch kamen auch hierin nur vereinzelt kleine Abschlüsse zustande, da der Magistrat der Stadt Berlin die Bäder mit wesentlich billigerem Material versorgt. Die Preise der Stadt betragen nämlich für Kartoffelmehl 50,30 Mark und für Kartoffelwalzmehl 41,80 Mark für den Doppelzentner. Für Roggen- und Weizenmehl läßt die Kriegsgetreide-Gesellschaft vom 15. Mai ab eine weitere Ermäßigung eintreten, und zwar für Roggenmehl um 2½ Mark und für Weizenmehl um 5 Mark, so daß die Preise für Roggenmehl 32,50 bis 35,50, für Weizenmehl 35,75 bis 38,75 betragen werden. Die Ermäßigung des Preises für Weizenmehl ist größer, um auch der minder bemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl zu verbilligen. Betreffs der Nachzahlung von 50 Mark für Hafer, der nach dem 31. Dezember 1914 an die Heeres- und an die Marineverwaltung verkauft worden ist, sind nunmehr die Ausführungsbestimmungen bekanntgegeben worden. Danach haben Anspruch auf Preisrückzahlung Landwirte, die ihren Hafer an ein Proviantamt oder ein Ersatz-, Reservemagazin usw. freihändig verkauft und geliefert haben, und zwar 1) unmittelbar, 2) durch Vermittlung der Zivilverwaltungsbehörden, der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresversorgung, der Landwirtschaftskammern, der in Bayern mit Enteignungsbefugnis ausgestatteten landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaften, des Landeslandwirtschaftsrats zu Dresden oder der Marine-Intendanturen, der Proviantverorgungs-Organisation der Marine in Hamburg und der Marinebeschaffungsstelle zu Kopenhagen, sowie der von diesen Stellen Beauftragten. Anspruch auf die Vergütung haben ferner landwirtschaftliche Genossenschaften und Kornhäuser, wenn sie nicht als Beauftragte der oben genannten Stellen gehandelt haben und sofern sie nur Erzeugnisse ihrer Mitglieder geliefert haben. Im anderen Falle gelten sie als Händler.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Donnerstag den 13. Mai 1915.

Vielfach wolfig, zeitweise trübe, vielenorts Regenfälle, teilweise in Gewitterbegleitung.

Gottesdienstordnung für Limburg

Katholische Gemeinde.

Donnerstag, den 13. Mai 1915. Fest Christi Himmelfahrt. Um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, danach Prozession mit dem Allerheiligsten. Nachmittags 2 Uhr Feiertags-Vesper.

In der Stadtkirche: Um 7 und 8 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gesang, die Eucharistie fällt an diesem Tage aus. Nachmittags 3 Uhr Komplet.

In der Hospitalkirche um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

Freitag 7½ Uhr im Dom feiert. Jahraamt für Karoline Wolf; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahraamt für Maria Anna Diehl und Angehörige.

Samstag 7½ Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahraamt für Weist. Rat Peter Mohr; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahraamt für Katharina Schwarz.

Evangelische Gemeinde.

Donnerstag den 13. Mai 1915. Himmelfahrtstag.

Vormittags 9 Uhr Kindergottesdienst. Herr Hilfsprediger Keller. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Pastor Obenaus. Die Kirchenmusik ist zum Besten der Heidenmission bestimmt.

Limburg, 12. Mai 1915. Viktualienmarkt. Butter per Pfd. 1.45 Mk., 2 Eier 20 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 00—00 Pfg., Kar- toffeln per Ztr. 000—000 Mk., Äpfel per Pfd. 70—80 Pfg., Äpfel- fenen per Stück 8—10 Pfg., Birnen per Pfd. 00—00 Pfg., Blumen- tohl per Stück 30—40 Pfg., Zitronen per Stück 8—10 Pfg., Erdbeeren per Stück 00—00 Pfg., Knoblauch per Pfd. 0.00—0.00 Mk., Kohlstrahl unterirdisch per Stück 15—20 Pfg., Meerrettig per Stange 20—30 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 00—00 Pfg., Rettig per Stück 10—15 Pfg., Rüben gelbe per Pfd. 15—20 Pfg., Rüben rote per Pfd. 15—00 Pfg., Rotkraut per Stück 50—70 Pfg., Weißkraut per Stück 00—00 Pfg., Schwarzwurzel per Pfd. 30—00 Pfg., Spinat per Pfd. 20—00 Pfg., Sellerie per Stück 10—15 Pfg., Wirsing per Stück 10—15 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 40—50 Pfg., Rastanten per Pfd. 25—00 Pfg., Kopfsalat per Stück 12—15 Pfg., Gurken per Stück 60—00 Pfg., Spargel per Pfd. 60—80 Pfg.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2X monatlich je 40 Seiten mit Schnellthemen.

M.1 pro Quartal.

Bestell- und Abbestell-Adressen: **M.1**, bei allen Buchhandlungen und Verlegern.

Bestell- und Abbestell-Adressen: **M.1**, bei allen Buchhandlungen und Verlegern.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Tode unseres auf dem Felde der Ehre gebliebenen lieben Sohnes

Ernst

sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie den Inhabern der Firma Hubald & Cie. Coblenz, dem Krieger- und Turnverein in Steeden für den ehrenvollen Nachruf, unsern innigsten Dank.

In tiefer Trauer:

Familie Wilh. Fehler.

Steeden, den 12. Mai 1915.

9(108)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915 und die Verordnung betr. die Änderung dieser Verordnung vom 25. Februar 1915 sind durch Verordnung des stellvertretenden Reichskanzlers vom 6. Mai 1915 vom 8. Mai d. Zs. ab außer Kraft getreten.

Dadurch ist die Verfügung des Herrn Landrats vom 5. Mai 1915 betr. den Einkauf von Schweinen (Kreisblatt Nr. 104) mit Wirkung vom 8. Mai d. Zs. ebenfalls außer Kraft gesetzt und sind die Schweinefleischungen und der Verkauf von Schweinen völlig freigegeben. Auch Schweine über 120 Pfund Gewicht dürfen weiter gehalten werden.

Limburg, den 11. Mai 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

5(108)

Bekanntmachung.

In Abänderung des bisherigen Stundenplanes ist nachfolgender Stundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule für das Sommerhalbjahr 1915 festgesetzt worden.

Der Unterricht wird festgesetzt:

- I. für Maler, Buchgewerbetreibende und verwandte Gewerbe: Montag von 7 bis 11 Uhr vormittags.
- II. für Baugewerbe: Mittwoch von 8 bis 12 Uhr vormittags.
- III. für Metallarbeiter:
 1. Unterklasse: Mittwoch von 3 bis 7 Uhr nachmittags.
 2. Unterklasse: Donnerstag von 2 bis 7 Uhr nachmittags.
 - Mittelsklasse: Dienstag von 5 bis 7 Uhr nachmittags und Freitag von 8 bis 12 Uhr vormittags.
 - Oberklasse: Freitag von 3 bis 7 Uhr nachmittags.
 - Klasse für das 3. u. 4. Lehrjahr der Eisenbahnlehrlinge: Dienstag von 9 bis 12 Uhr vormittags und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr nachmittags.
- IV. für Stoffarbeiter: Montag von 5 bis 7 Uhr nachmittags und Dienstag von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
- V. für Bäcker und Konditoren: Mittwoch von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
- VI. für Metzger, Kellerer, Friseur: Mittwoch von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
- VII. für Arbeiter, Tagelöhner, Hausburichen und ähnliche Gewerbe: Montag von 5 bis 7 Uhr nachmittags und Donnerstag von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Limburg (Lahn), den 7. Mai 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

16(105)

Die Arbeiten und teilweise Lieferungen zur Erbauung eines Zweifamilienwohnhauses mit Stallgebäude auf Bahnhof Wehlbad (Raffau) (Baufumme 16000 Mk.) sollen in 8 Losen getrennt vergeben werden. Die Angebotsmuster sind vom Betriebsamt Limburg (Lahn) gegen post- und bestellgeldfreie Einreichung nachstehender Beträge zu beziehen: Los 1 Maurerarb. 2,40 Mk., Los 2 Zimmerarb. 1,50 Mk., Los 3 Dachdeckerarb. 0,60 Mk., Los 4 Klempnerarb. 0,60 Mk., Los 5, 6 und 7 Tischler-, Schlosser- und Malerarb. zus. 2,20 Mk. und Los 8 Anstreicher- und Tapezierarb. 1,40 Mk. Die Zeichnungen liegen hier zur Einsichtnahme aus. Die Angebote werden am 26. Mai, vormittags 11 Uhr geöffnet.

2(108) Kgl. Eisenbahnbetriebsamt Limburg (Lahn).

Pferde-Versicherungsgesellschaft Limburg.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

der Limburger Pferde-Versicherungsgesellschaft findet Freitag den 14. Mai d. Zs., abends 8^{1/2} Uhr, im Lokale des Jos. Zimmermann, Blöke („Zum Rosenk“) statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung pro 1914, Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes und der Tagatoren.
3. Anträge der Mitglieder.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

1(108)

Der Vorstand.

Limburg, den 10. Mai 1915.

Alle Sorten Obst- u. Fruchtmarmeladen

empfehlen

Friedr. Kloos Ww., Limburg.

Untere Grabenstrasse 25.

5(102)



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Mai nach schwerer Verwundung der Zivilanwärter, Gefreiter

Herr Adolf Aller

aus Staffel.

Bis zu seinem Eintritt in das Heer im Oktober 1914 war er in Limburg in der Steuerverwaltung beschäftigt. Durch sein treues bescheidenes Wesen hat er sich hier die Liebe und Achtung Aller erworben; die dienstlich mit ihm zu tun hatten.

Wir werden ihm allezeit ein treues Gedenken bewahren.

Limburg, den 11. Mai 1915.

4(108)

Der Landrat, die Beamten und Angestellten des Landratsamtes, der Steuer- u. der Kreiskommunalverwaltung.



Den Heldentod fürs Vaterland starb, 22 Jahre alt, unser unvergesslicher, innigstgeliebter, treuer Sohn, Bruder, Bräutigam und Neffe

Adolf Aller

Einjährig-Freiwilliger Gefreiter der 12. Komp. des 118. Res.-Inf.-Regts.

Staffel, den 12. Mai 1915.

7(108)

In tiefstem Schmerz:

K. Aller und Frau

Otto Aller, stud. phil., Gefreiter, z. Zt. im Felde

Richard Aller

Irene Heberling

Familie Hirschberger

Familie Lehrer Flächsenhaar

Familie Lotz

Familie Heberling.

Zum 1. Juni d. Zs. bra-
ves, fleißiges Mädchen vom
Lande für nur

Hausarbeit

nach Limburg gesucht.

Von wem, sagt die Geschäfts-
stelle d. Bl. 5(106)

Ein ordentliches, fleißiges

Alleinmädchen,

evangelisch, für kleineren Wirt-
schaftsbetrieb gesucht 2(107)

Zu erfragen in der Expd.
d. Bl.

Metalbetten an Private.

Katal. frei.

Holzrahmenmatr., Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Junger zuverlässiger
Fahrer für

Zimmermann'sche Brauerei.

sofort gesucht. 6(107)

Zimmermann'sche Brauerei.

2-Zimmerwohnung

(erste Etage) mit Küche, im
Eichhölzchenweg gelegen, zu ver-
mieten. 10(108)

Näheres in der Geschäftsstelle.

2-3 schöne Zimmer

in g. Lage ab 1. Juli an
Herrn oder Dame mit eigenen
Möbeln zu vermieten. Gefl.

Offerten unter Nr. 8(105) an
die Expd. d. Bl. erbeten

Soeben erschien:

Der Weltkrieg in Wort u. Bild

Band I vom Beginn des Krieges

bis zur Schlacht bei Todi

unter Benutzung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. Trietsch.

Prachtausgabe 3.- Mk.

Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Vollausgabe 1.20 Mk.

Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Verlag für Kriegsliteratur G. m. b. H.

Berlin C. 2, Burgstraße 30.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Kino

Christi Himmelfahrt:

Die des Glückes harren

Ergreifendes Schauspiel

in 3 Akten.

Das treue Pferd.

Drama.

Die 3 Komödianten.

Lustiger Einakter.

Der Sonderling.

Schauspiel.

Zwischen zwei Feuern.

Lustspiel.

Christian als glücklicher

Erbe. Komödie.

Ausflug in der Umgegend

Roms.

Wasche
mit

Henkel's Bleich-Soda.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

insertiert man mit
gutem Erfolge in den

**Limburger
Anzeiger.**

Apollo-Theater.

Mittwoch abend von 7^{1/2} Uhr u. Donnerstag v. 3 Uhr

Wegen Ausfall der Vorstellungen am Sonntag

nochmals dasselbe Programm.

Wossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriege-
schauplätzen, ausführliche Berichte der zu-
den Herren entsandten Mitarbeiter und zu-
verlässige Nachrichten aus dem Ausland.
Das Feuilleton der Wossischen Zeitung
zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge
der führenden Geister deutscher Kunst und
Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt
die Wossische Zeitung den wirtschaftlichen
Informationen angedeihen, ihr „Finanz-
und Handelsblatt“ ist an der Spitze der
großen deutschen Tages-Zeitungen. Die
illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt
wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen
von der Schlachtfeldfront. Abonnemente
nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Wossische & Co. Berlin, Kochstr. 22-24

Tragt Euer Geld zur Reichsbank!